

England & Amerika Politik und der  
U-Boot-Krieg.

Daß eine Teilnahme Amerikas am Krieg Deutschland zur rücksichtslosesten Durchführung des U-Boot-Krieges einfach zwingen würde, ist so selbstverständlich, daß es kaum gesagt zu werden braucht. Amerika würde nicht in der Lage sein, die Wirksamkeit eines solchen Krieges irgendwie zu mindern.

Wenn man wirklich der Meinung ist, daß England den deutsch-amerikanischen Krieg wünscht, weil es die deutsch-amerikanische Verständigung fürchtet, so muß man überzeugt sein, daß Amerika, wenn Deutschland sich in der Führung des U-Boot-Krieges seinen Wünschen fügt, England zur Milderung seiner Absperrungsmaßnahmen nötigen wird. Mir scheint diese Annahme so trügerisch wie die, der unsere auswärtige Politik seit dem portugiesischen Vertrag von 1898 fast unentwegt nachgegangen ist, daß eine Verständigung, ja ein Zusammengehen mit England möglich sei. Diese Hoffnung ist am 4. August 1914 zusammengebrochen. Sollte sie wirklich noch wieder auftauchen? Nach gewissen Anzeichen möchte man es fast befürchten. Die ungeheure Mehrzahl politisch urteilsfähiger Deutscher hält sie mit Recht für irreführend.

Ueber die amerikanische Politik sollte man sich während dieses Krieges doch klar geworden sein, um so mehr, als in ihrer Haltung gegenüber Mexiko aus der allerjüngsten Vergangenheit eine Probe vorlag. Die Behandlung des „Lusitania“-Falles sollte doch völlig aufgeklärt haben. Die Berichte, die uns seit Wochen und Monaten über die Auffassungen und Absichten Washingtons ununterbrochen vorgelegt werden, erinnern wirklich an Gretchens Spiel im „Faust“, um keinen trivialeren Vergleich zu gebrauchen. Heute ist die „Uppam“ gute Priese, morgen nicht. Heute verbietet Wilson die Fahrt auf bewaffneten Handelsschiffen der Kriegführenden, morgen läßt er sie zu. Heute sollen solche Schiffe in amerikanischen Häfen als Hilfskreuzer angesehen und behandelt werden, morgen wieder nach ihrem ursprünglichen Charakter. Heute verstößt die Bewaffnung gegen das Völkerecht, morgen steht sie mit ihm im Einklang usw. Heute reden Senatoren prodeutsch, morgen proenglisch usw. Die amerikanischen Journalisten beherrschen ja in diesen Dingen — gelegentlich auch in anderen — unseren Nachrichtenmarkt. Wir aber kommen abermals über einen Zeitpunkt hinweg, der besonders geeignet ist, dem Kriege an seiner wichtigsten Stelle eine entscheidende Wendung zu unseren Gunsten zu geben.

Zu der Zusammenstellung von Bemerkungen englischer Blätter, wie Rohrbach sie versucht, sei doch bemerkt, daß sie losgelöst von ihrem augenblicklichen Zweck keinen Wert haben. Das gilt ja in gewissem Sinne überhaupt von diplomatischen Äußerungen, wie sie der Behandlung der laufenden Geschäfte dienen, eine Tatsache, die so überaus häufig bei der Verwendung Bismarckscher Äußerungen übersehen wird, und von der man vielleicht sagen darf, daß sie nicht allen unseren Staatsmännern jederzeit geläufig ist.

Es werden auch Meinungen geäußert über die Haltung der Neutralen, die unter der Störung des Seeverkehrs besonders leiden. Es wird erzählt, daß bei uns an entscheidenden Stellen gefürchtet werde, die Niederlande und die skandinavischen Staaten könnten sich unseren Feinden anschließen, andererseits, daß England besorgt sei vor dem Zustandekommen einer neuen „bewaffneten Neutralität“. Ueber beide Befürchtungen lohnt es kaum, Worte zu verlieren. Man schätzt die politische Einsicht der genannten Staaten denn doch zu gering ein, wenn man ihnen trotz der Erfahrungen, die Belgien, Serbien und Montenegro machten, den Gedanken einer Kriegserklärung an Deutschland ernstlich zutraut, und was eine „bewaffnete Neutralität“ betrifft, so heißt es doch: Exempla docent oder auch: Vestigia terrent. Die Versuche von 1780 und 1800 haben zu schlechte Geschäfte gemacht, als daß sie zur Wiederholung reizen könnten; die zweite endete im April 1801 mit dem Bombardement von Kopenhagen. Kann man im Ernst glauben, daß die heutigen Engländer sich vor den „tapferen, kleinen Nationen an der Nordsee“ fürchten?

Asquith hat es vor kurzem allen Schwerhörigen in deutschen Landen noch einmal wieder ins Ohr gebrüllt, um was es sich in diesem Kriege für uns handelt. Die leitenden englischen Männer, bis zum Könige hinauf und dieser selbst mit eingeschlossen, werden nicht müde, unser Volk und unsere Regierung zu verleumden und zu beschimpfen. Man sollte denken, daß in Deutschland jetzt auch der letzte Mann überzeugt sein müßte, daß es falsch ist, dem Phantom einer Verständigung mit England, nach dem auch Rohrbach zu Anfang dieses Jahres im Einführungsaufsatz zu seiner neuen „Deutschen Politik“ ausschaute, wiederum nachzulaufen. Hat es sich doch oft den Händen unserer Regierenden entzogen, wenn sie glaubten, nach ihm greifen zu können, zuletzt noch zu Beginn des Weltkrieges. Das Problem ist auch nicht zu lösen durch den allgemeinen Satz, der so oft als Argument verwendet wird, daß man in Zukunft doch mit einer Macht zusammengehen, an eine sich anlehnen müsse. Man sollte auch da von den Engländern lernen. Sie haben sich in ihrer zeitweisen splendid isolation nicht schlecht befunden. Sind wir nach geschlossenem Frieden stark, so wird die Möglichkeit, Bundesgenossen zu finden, wenn wir sie neben den gegebenen: Oesterreich-Ungarn, die Türkei, Bulgarien, brauchen, sich schon einstellen. Die Welt steckt voll von ungelösten Fragen, an denen unsere sämtlichen großen Gegner mit starken Interessen beteiligt sind und keineswegs immer im Einklang. Weise Voraussicht bindet sich nicht ohne Not. Zurzeit darf unsere auswärtige Politik nur ein Friedensziel kennen: Wahrung der eigenen Macht! Es gibt keine andere Sicherung unserer Zukunft.

Zu diesem Ziele gibt es aber nur einen Weg: Niederkämpfung Englands, wenigstens so weit, daß es verzichtet auf die Forderungen, die Asquith uns ins Gesicht schleudert. Dazu ist sofortige nachdrücklichste Führung des U-Bootkrieges unerlässlich. Unsere Staatsleitung steht vor einer schicksalsschweren Entscheidung, vielleicht der schicksalsschwersten des ganzen Krieges. Möge sie so entscheiden, daß sie vor dem Urteil der Geschichte bestehen kann. Es würde hart, sehr hart lauten über den Irrenden.